

illuminat (Expos. in Luc. 7, 99, bei Migne, PP. lat. XV, 1813); Bona mater animarum Jerusalem illa quae in coelis est (Epist. 1, 31, ib. XVI, 1114, n. 12). Der hl. Augustin entwickelt in gewohnter geistvoller Weise den Gedanken, daß erst das himmlische Jerusalem den wahren Frieden gibt (De civ. Dei 22, 29. 30, vgl. 17, 10; ferner Enarratio in Ps. 136, bei Migne, PP. lat. XXXVI, 1761 sq.; XXXVII, 1952 sq.), und sagt: Sion, i. e. speculatio, gestat imaginem Ecclesiae, quae nunc est, sicut Jerusalem gestat imaginem Ecclesiae, quae futura est (In Ps. 9, l. c. XXXVI, 122, vgl. De Genesi ad litt. 12, 56; andere Stellen bei Migne, PP. lat. XLVII, 347—348). Ueber die Lieblichkeit des Friedens und des Glückes in der Himmelsstadt Jerusalem verbreitet sich der Verfasser der Meditationes et Soliloquia in Kap. 25: Mater Jerusalem, civitas sancta etc. (vgl. cap. 20 bei Migne, PP. lat. XL, 919. 916). Eucherius von Lyon behandelt die Typik Jerusalems im Liber formularum spiritualis intelligentiae (PP. lat. L, 766 sq. Vgl. Prosper von Aquitanien zu Ps. 121 und 126, bei Migne, LI, 364. 372; Gregorius M., Super Cantico. cap. 3 et 6; ib. LXXIX, 503. 526, n. 3). Rabanus Maurus faßt in seiner Erklärung nach der Weise des ehrwürdigen Beda die Gedanken der Väter zusammen (De universo 14, 1, PP. lat. CXI, 379; Allegoriae, ib. CXII, 966). Laut Peter Diaconus (De viris illustr. Cassin. cap. 20, bei Migne, PP. lat. CLXXIII, 1032) schrieb Amatus, Mönch von Montecassino, im 11. Jahrhundert ein Buch De civitate coelesti Jerusalem (vgl. Coillier, Auteurs sacrés XIII, 494). Vom hl. Petrus Damiani (gest. 1072) hat sich ein Lied erhalten, welches die Gedanken des Sehers von Patmos, sowie des hl. Paulus und des hl. Augustinus nebst den Weissagungen der Propheten in schöner rhytmischer Form unter lieblichen Bildern zur Darstellung bringt (Ad perennis vitae fontem Mens sitivit arida, bei Migne, PP. lat. CXLV, 980—983; vgl. Mone, Hymnen I, 422). Abt Rupert von Deutz (gest. 1135) hat in seiner tiefsinnigen Weise den betr. Gegenstand mehrfach behandelt, besonders im Commentar zur Apokalypse (Migne, PP. lat. CLXIX, 1193 sq.). Auch der hl. Bruno von Asti, Abt von Montecassino und Bischof von Segni (gest. 1104), gibt in seinen Sentenzen (lib. 1, cap. 6 et 7 De civitate sancta Jerusalem und De basilicis, PP. lat. CLXV, 891 ad 895) und im Commentar zum Lucasevangelium (1, 10, l. c. 387—391) schöne hierher gehörige Gedanken und entwickelt kurz und bündig die Typik des alten und neuen Jerusalem (umbra, figura, veritas) in seiner 34. Homilie (PP. lat. CLXV, 790—791). Von dem großen Sequenzendichter Adam von St. Victor (gest. 1192) rührt die schöne Sequenz Jerusalem et Sion filiae zum Kirchweihfeste her; sie wird in Frankreich noch vielfach zum Gedächtnis der Dedication gesungen (PP. lat. CXCVI, 1460 sq.). Die

Doctrin der Fürsten der Scholastik ist niebergelegt bei Thomas von Aquin (Suppl. ad Summam theol., quaest. 91 sq.; vgl. Comment. in Ep. ad Hebr. cap. 12, lectio 4), beim hl. Bonaventura (Sentent. lib. 4, dist. 45) und bei Suarez (De Incarn. in fine tom. 19). Vor allen Anderen verdient aber hier Erwähnung das schöne Werkchen des Cardinals Bellarmin De aeterna felicitate Sanctorum (Antw. 1616. 1617 u. s.), worin die ewige Seligkeit oder der Himmel unter fünffachem Gesichtspunkt in ebenso vielen Büchern höchst geistvoll und gebiegen behandelt ist: a. als Reich Gottes, b. als Stadt Gottes, c. als Haus des Herrn, d. als Paradiesesgarten, e. unter den parabolischen Bedeutungen der Namen im Evangelium: thesaurus, corona, coena, nuptiae.

4. Die Kirche hat in der Liturgie die traditionellen Gedanken der Väter und Theologen auf Grund der oben angezogenen Schriftstellen als ihr Eigenthum vindicirt und mit reichem Schmuck umgeben. Man sehe in dieser Beziehung nur die Antiphonen, Responsorien, Hymnen, Gebete und Lesungen des Ritus Consecrationis seu Dedicationis Ecclesiae im römischen Pontificale, sowie das Officium des Kirchweihfestes und der Octav, nebst den betreffenden Messgefangen, besonders Epistel und Postcommunio. Zum Verständniß dieser heiligen Riten und Gebete liefert die Schrift von Lämmer Coelestis urbs Jerusalem (Aphorismen, Freiburg 1866) wesentliche Beiträge. Um das Officium und die Liturgie der Kirchweihe recht zu verstehen und tiefer zu erfassen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach der Idee der Kirche das canonische Stundengebet der officiellen Psalmensänger der Kirche des Lobpreises ist, welchen die Engel und Seligen im himmlischen Jerusalem immerdar dem Schöpfer und Erlöser und ewigen König singen. Wenn nach dem hl. Paulus (Hebr. 7, 24. 25; 8, 5; 9, 24 ff.) der Heiland im himmlischen Gezelt als Fürsprecher und Hohenpriester für die Kirche thätig ist, oder wenn nach der Apokalypse das Lamm mit denen, welche ihm folgen, ein neues Lied singt, so ist Jesus nicht minder für die Ehre seines Vaters und das Heil seiner Völker auf Erden in allen jenen thätig, welche im Auftrage der Kirche beten und Gott loben (Christus totus in capite et in corpore. Quod ergo membra ejus ipso. S. Aug. in Joann. tract. 28). Papst Urban VIII. brüdt diesen Gedanken in seiner das Breviergebet regelnden Bulle vom 25. Januar 1631 mit folgenden Worten aus: Divinam psalmodiam Sponsae consolantis in hoc exilio absentiam suam a Sponso coelesti . . . quippe quae sit ejus hymnodiae filia, quae canitur assidue ante Sedem Dei et Agni etc. Dasselbe besagt die Strophe des Hymnus Urbs Jerusalem beata (Coelestis Urbs Jerusalem) in den Laubes des Kirchweihfestes:

Omnia illa Deo sacra
Et dilecta civitas
Plena modulis in laude
Et canore jubililo